

Gmünd als Sängerstadt

Nachtrag zur Jahrhundertfeier des M.G.B.G.

Von Regierungsrat a. D. Marquart in Ludwigsburg

Schwäb. Gmünd war von jeher eine der heitersten Städte der engeren Heimat und des ganzen Württemberger Landes. Heiter ist die Stadt, wenn dies schon ihr Namen sagt, — sie ist die Freude der Welt und den Weltfreunden zugetan. Sangeslust war in Gmünd von altersher zu Hause nicht erst seit den Zeiten des Gmünder seligen Geigers, man denke nur an die lange Dauer der Fastnachtszeiten (Bälle und Tänze) und die vielen Kirchweihen in fast jeder Gasse. Seit langen Zeiten her ist Gmünd eine Pflanzstätte vaterländischer Gesänge. Seit rund 100 Jahren bestehen in dieser Stadt zwei Männergesangsvereine zur Pflege des edlen Gesanges: der Viederkranz und der Brühlcr Gesangsverein mit zahlreichen Mitgliedern, und diese zwei Vereine sind seit 1919 mit dem „Frohstimm“ zum Männergesangsverein verschmolzen. Johannes Scherr, der große Schillerverehrer, läßt den jungen Schiller durch das Remstal gegen Gmünd zu reiten und seinem ihn begleitenden Freund — einem Amerikaner — von der alten ehemaligen Reichsstadt unter anderem folgendes erzählen: „Ich hörte sagen, der Namen der Stadt komme von dem lateinischen Gaudia mund; her und soviel ist gewiß, daß die Sitten der Gmünder Einwohnerschaft dieser Ableitung des Namens nicht widersprechen. Die Gmünder sind ein sehr lebenslustiges Volk, aber auch ein sehr gutmütiges, gastfreies und umgängliches. Noch aus einem weiteren Grund ist Gmünd eine Sängerstadt: Ihre Sangesbrüder hat sie bei jedem Sängerkfest in wahrhaft geselliger und gesellschaftlicher Weise zu bewirten gewußt. So oft liebwerte Gäste bei solchen Festen zu ihr kamen — und deren waren es im Lauf der Zeit gar manche — hat sie die Stadt glänzend empfangen und so ihrem Namen Ehre gemacht. Jeder hat sich daselbst gern eingefunden, ist mit schwerem Abschied gegangen und besonders frühlich wieder gekommen, eingedenk des Spruchs: „Es war doch nett in Nazareth!“

Das erste größere Liederfest fand in Gmünd am 15. Mai 1887 st. it. Die Liederkränze von Aalen, Donzdorf, Hall, Heubach, Kirchheim, Schorndorf, Stuttgart, Süßen, Wasseralfingen und Welzheim waren herbeigeeilt und vereinigten sich mit den Sängerkränzen der Stadt. Wie zu sehen, waren es damals noch nicht gar zahlreiche Vereine. Die Hauptaufführungen ergreifend schöner Lieder fanden in der Stadtpfarrkirche (Heiligkreuzmünster) und in der Seminarkirche (Franziskanerkirche) statt; die weltliche Feier im Deblerschen Garten. Einen ziemlich überschwenglichen Festbericht brachte das Intelligenzblatt Nr. 88 vom 18. Mai genannten Jahres, und der Festredner schloß mit den Worten: „Ja, es war ein Tag des Herrn, und dieses Tages werde von uns allen freudig stets gedacht in der Nähe und Ferne bis in unseres Lebens späteste Tagel“ Auch in der Stadtpfarrkirche fand der damalige Geistliche erhebende, dem Geist des Festes geweihte Worte, in welchen er die Macht des Gesangs aufs Menschenherz darstellte und darauf hinwies, wie der Gesang als eine Gabe des Himmels zuerst Gott allein gewidmet sei. Es erklang das Lied: „Süße Nacht der Töne“ usw. unter Posaunenbegleitung zum Himmel, namentlich war voller Wirksamkeit der dritte Vers:

„Durch des Tempels Bogen
hallt der Stimmen Klang,
und mit Sturmeswogen
brauset der Gesang.
Ein geheimes Beben füllt das frohe Herz,
und die Blicke schweben staunend himmelwärts.“

Am 27. Mai 1844 fand in Gmünd ein gemischtes Sängersfest — Lieder- und Turnfest — statt. Der Einfluß des Turnvaters Duhl hatte sich damals geltend gemacht. Die Aufführungen fanden demgemäß zum Teil auf dem Turnplatz statt, wo das Turnen mit Gesang eröffnet wurde, auch wurden von sämtlichen Sängern und Turnern vereint mehrere Gesänge auf dem Marktplatz vorgetragen. Zum Festplatz war der Kroaten-Garten (da, wo jetzt St. Ludwig steht) bestimmt. Mit Bereitwilligkeit und Eifer hatte die Einwohnerschaft auf die sinnigste und herzlichste Weise ihre Wohnhäuser und Straßen geschmückt und dadurch an den Tag gelegt, wie lieb und tener ihnen die aus nah und fern eingezogenen Gäste waren.

Das dritte Sängersfest wurde am 10. und 11. Juli 1881 in Gmünd gefeiert; es war dies das 19. allgemeine Liederfest des Schwäb. Sängerbundes. Die Vorbereitungen zu diesem Fest größeren Stils waren frühzeitig begonnen worden. Etwa 100 Vereine mit über 2000 Sängern waren angemeldet. Es war alles hübsch und gut vorbereitet, allein am ersten Hauptfesttag krönte unendlicher Regen nieder und erst am zweiten Tag konnte der Festzug auf den Festplatz über die Königsturmstraße stattfinden. Der Platz ist heute überbaut und heißt „Buchstraße“. Hier entwickelte sich bei herrlichstem Wetter durch Gesang, Musik und Tanz ein fröhliches Treiben, das mit einem großartigen Feuerwerk beendet wurde. Während in früherer Zeit für den Wettgesang und die Aufführungen der allgemeinen Chöre Kirchen und große Säle benützt worden waren, wurde 1887 die für das Liederfest in Sigmaringen 1879 erstmals aufgestellte Sängerkirche zum zweitenmal in Gmünd verwendet, was wesentlich zum Gelingen des Festes beitrug.

Das 28. allgemeine Viederfest des Schwäb. Sängerbundes wurde in Gmünd am 23. und 24. Juni 1907 abgehalten. Hierzu waren 290 Vereine und Abordnungen von solchen gemeldet, wovon sich 58 am Wettgesang beteiligten.

Das Südb. Musikfest fand im Sommer 1926 in Gmünd statt. Darüber ließe sich gar manches erzählen, da aber dasselbe noch bei vielen Augen- und Ohrenzeugen in guter Erinnerung ist, soll hierüber nicht weiter berichtet, sondern nur erwähnt werden, daß diese Vieder- und Musikfeste immer größere Ausmaße annehmen. Die allgemeinen Viederfeste sind sicher eine edle Art von Volksfesten, hervorgegangen aus dem Gefühl der Vaterlandsliebe und des Heimatbewußtseins! Seit 1857 führt der Schwäb. Sängerbund eine stattliche Bundesfahne — Hohenstaufenfahne — genannt. Da Gmünd eine alte Hohenstaufenstadt ist, so paßt hierher ganz eigentlich die Aufschrift auf dieser Fahne:

„Noch blüht im Schwabenlande (Gmünd) hent,
das Lied wie einst zur Staufenzzeit!“

